

28. XI. 1914.

## Eine Vision.

Wir lagen zur Raft am freien Feld.  
Die Wachen waren ausgestellt,  
und mancher, der schreiend heute tritt,  
nun schweigend zur harten Erde glitt.  
Und deckte sich zur lergen Ruh'  
mit einem erbeuteten Mantel zu.

Mein Kamerad im freien Quartier  
wandte sich plötzlich aufseufzend zu mir.  
„Ich bebte heute wie nur zuvor.  
Es war bei dem Kampf um des Schlosses Tor.  
Ein Russe hielt mir wacker stand,  
bis sich das Glück mir zugewandt  
und er von meines Kolbens Schlag  
besiegt zu meinen Füßen lag.  
Da sahte mich seltsam, ein wilder Graus.  
Mir war, als traten beim Tor heraus  
vier Kindlein und eine Frau verweint  
und warfen sich sch'utzend über den Feind.  
Ganz deutlich vernahm ich den wilden Schrei,  
mir war's, als riß das Herz entzwei.  
Nur eine Vision. Ging schnell vorbei.  
Noch hör' ich der Weinenden Schmerzensschrei.“

Ich sah in des Kameraden Blick  
ein Leuchten, vermischt mit dem Siegersglück.  
Ein Leuchten von Grauen und Mitleidschmerz.  
Da preßt' ich die Hand auf das zuckende Herz.  
Ich sah wie im Traum ein russisches Haus,  
dort lugte ein Weib in die Nacht hinaus,  
indessen die Kinder flehen zu Gott,  
rang ihre Seele in ahnender Not.  
Ich wollte sprechen, doch dann ich schwieg  
und fand keine Worte. — Das ist der Krieg!

Joh. F.